

Pflanzenmuseum Oderbruch

**Wildgehölzhecken
seltene Obst- und Fruchtgehölze
Wildobst- und Wildfruchtgehölze**



IPG

**Initiativ- und Planungsgruppe Kesselberg e. V.
Projekt Schul- und Landwerkstätten in Bochows Loos**

Einführung

Geschichte des Projektes

2006-2011 befand sich das Pflanzenmuseum in der ehemaligen Ausbildungsgärtnerei des Oderbruchs in Eichwerder.

15 000 m² Freilandfläche und 800 m² unter Glas ermöglichten sowohl den Start als auch den Aufbau der Sammlung historischer Kulturpflanzen (Tomaten, Kartoffeln, Erdbeeren).

Im Sommer 2011 zogen wir mit dem Tomaten Sortiment um nach Bochows Loos.

Sowohl als Umwelt- als auch als Sozialprojekt ist dort auf 8 000 m² Freiland- und 300 m² Unterglasfläche, sehr gut unterstützt vom Jobcenter Bad Freienwalde und dem Bundesfreiwilligendienst sowie den vielen freiwilligen HelferInnen aus dem Oderbruch, ist ein regionaler Schaugarten entstanden.

Fachlichen Beistand geben eigene Fachfrauen und passionierte Männer aus der Landwirtschaft.

Und wir haben für VERN e.V. (Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V.) die Vermehrung historischer Erdbeersorten übernommen.

Der Katalog vermittelt einen Überblick über in unserem Projekt gepflanzte seltene Wildheckengehölze, Obst- und Wildobstgehölze.

Projekte

Biotop Wildhecke

Gefördert aus der Konzessionsabgabe Lotto des Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft in Brandenburg wurde 2016-2017 ein Biotop Wildgehölzhecke mit Blüten und Früchten für Insekten und Kleinsäuger inmitten der umliegenden Großlandwirtschaftsflächen mit nationalen/internationalen Freiwilligen angelegt.

Zu den sich wiederholenden Umweltseminaren (u.a. Projekttag, Tage der Offenen Tür, Tage der Artenvielfalt, Heimatfestteilnahmen u.a.) wird auf die Bedeutung der Bienen für Artenvielfalt und gesunde Ernährung / Gesundheit verwiesen.

Streuobst-Wiese

2018 soll eine benachbarte Brache zur Streuobst-Wiese mit historischen Sorten umgestaltet werden und nachfolgend als Exkursions- und Bildungsort dienen.

Kräutergarten

2019 soll ein benachbartes Ruinengrundstück zu einem Garten mit vergessenen Gemüsesorten und Kräutern reaktiviert werden.

Hartmut Wolter
Projektleiter

Inhaltsverzeichnis

Einführung	S. 02
Wildgehölzhecken	S. 05
Bartblume blau - <i>Caryopteris</i>	
Blutberberitze - <i>Berberis thunbergii</i>	S. 07
Feuerdorn rot, orange, gelb - <i>Pyracantha</i>	
Kopfweide - <i>Salix</i>	S. 09
Mönchspfeffer blau - <i>Vitex agnus castus</i>	
Pfaffenhütchen/Gemeiner Spindelbaum/Korkspindel/Korkflügelstrauch - <i>Euonymus europaeus</i>	S. 11
Rispenhortensien - <i>Hydrangea paniculata</i>	
Säulenholunder - <i>Sambucus nigra</i>	S. 13
Roter Schlitzholunder - <i>Bucus nigra</i>	
Seltene Obst- und Fruchtgehölze	S. 15
Bohnenbaum rot-und grünlaubig - <i>Catalpa bignonioides</i>	
Eierpflaume - Bühler Frühzwetschge - <i>Prunus domestica</i>	S. 17
Eierpflaume - gelbe Reneklode - <i>Oullins Reneclaud</i>	
Goldjohannisbeere - <i>Ribes aureum</i>	S. 19
Petersburger Vereinsdechant - <i>Pyrus Birne</i>	
Rote Walnuss - <i>Juglans</i>	S. 21
Weinbergpirsich - Früher Roter Ingelheimer - <i>Prunus persica</i>	
Wildobst- und Wildfruchtgehölze	S. 23
Edeleberesche - <i>Sorbus aucuparia</i>	
Elsbeere - <i>Sorbus torminales</i>	S. 25
Felsenbirne - <i>Amelanchier</i>	
Haferschlehe - <i>Prunus spinosa fruticans</i>	S. 27
Haselnuss rotlaubig, grünlaubig - <i>Corylus avellana</i>	
Kornelkirsche - <i>Cornus mas Golden Glory</i>	S. 39
Löhrpflaume - <i>Prunus domestica</i>	
Maulbeere schwarz - <i>Morus nigra</i>	S. 31
Mehlbeere - <i>Aronia</i>	
Mispel - <i>Mespilus germanica</i>	S. 33
Nordische Zitrone - <i>Chaenomeles Japonica Cido</i>	
Rotbeeriger Hängespindelbaum - Zwergmispel - <i>Cotoneaster</i>	S. 35
Schneeball - <i>Viburnum opulus</i>	
Speierling - <i>Sorbus domestica</i>	S. 37
Wildapfel - Baum des Jahres 2013 - <i>Malus silvestris</i>	
Wildbirne - Baum Des Jahres 1998 - <i>Pyrus communis</i>	S. 39
Winterkirsche - japanische Zierkirsche - <i>Prunus autumnalis</i>	
Zibarte, Pflaumenunterart - <i>Prunus domestica subsp. prisca</i>	S. 41
Unser Altbestand	
Buchsbaum - <i>Buxus</i>	S. 43
Roßkastanie - <i>Aesculus</i>	
Scheinakazie - <i>Robinia pseudoacacia</i>	S. 45
Schwarzerle - <i>Alnus glutinosa</i>	
Waldgeißblatt - <i>Lonicera periclymenum</i>	S. 47
Weißdorn - <i>Crataegus monogyna</i>	
Wilde Brombeere - <i>Rubus fruticosus</i>	S. 49
Zimthimbeere - <i>Rubus odoratus</i>	
Impressum	S. 50
Raum für Notizen	S. 51



Wildgehölzhecken

Der Begriff Gehölz bezieht sich auf eine Pflanzenwuchsform. Er umfasst ausdauernde Pflanzen, deren Achsen verholzen und dauerhaft erhalten bleiben, so dass ihr oberirdisches Sprosssystem im Lauf der Jahre an Größe zunimmt.

Gehölze sind in erster Linie Samenpflanzen, es gibt jedoch auch einige holzige Vertreter unter den Farnen (Baumfarne).

Unter Wildgehölz versteht man eine „potentiell natürliche Vegetation“, die sich bei uns selbst erhält, bliebe die Natur sich selbst überlassen. Dazu gehören eigenes Wachstum, eigene Vermehrung, eigene Verbreitung, also ein eigenständiges Vorkommen im hiesigen Raum.

Es handelt sich um Arten, die schon seit Jahrtausenden in der Natur verbreitet sind, einige haben sich später eingebürgert und bilden einen natürlichen Bestand. Wildsträucher versorgen die heimische Tierwelt mit Nahrung (Blüten, Blätter, Triebe, Wurzeln, Saft, Holz). Im Laufe der Evolution hat sich die Tierwelt diesen Arten angepasst.

Wildsträucher verschiedenster Höhen und Wuchseigenschaften sowie zur Unterpflanzung geeignete Ziersträucher sind auch unter Beachtung von Licht- und Bodenverhältnissen sowie unterschiedlicher Blüte- und Fruchttragezeitpunkte ausgewählt.

Bei dieser Auflistung wurde der Aspekt des Vogelschutzes sowie als Bienen- und Schmetterlingsweide in besonderem Maße berücksichtigt.

Bartblume blau - *Caryopteris*

Die Bartblume „Heavenly Blue“ zählt zu der Familie der Verbenaceae und ist eine Garten-Hybride, die in den 30er Jahren in England entstand. Sie ist eine Kreuzung aus den asiatischen Arten *Caryopteris incana* und *Caryopteris mongolica*.

Die gern verwendete Zierpflanze besitzt aromatisch duftende Blätter, die Läuse fern halten und ist ein wahrer Anziehungsmagnet für Bienen sowie Hummeln. Bis zum Frost halten sich die hübschen blauen, büschelartigen Blüten und liefern damit einen wertvollen Beitrag für die Fauna. Die Blütezeit des Strauches „Heavenly Blue“ beginnt im August.

Die Bartblume „Heavenly Blue“ besitzt einen kompakten, buschigen Wuchs mit vielen dünnen und aufrechten Trieben. Daran bilden sich die fünf bis acht Zentimeter großen Blätter mit einem leicht zugespitzten Ende.

Die Oberfläche erscheint in einem Grün, während sich die Unterseite in einem Graugrün zeigt. Der untere Bereich des kleinen Halbstrauchs ist verholzt. Er erreicht eine Höhe von 80 bis 100 Zentimetern und ragt bis zu 55 Zentimeter in die Breite. Der jährliche Zuwachs beläuft sich auf 15 bis 60 Zentimeter.

Der Kleinstrauch friert im Winter stark zurück, was nicht schlimm ist, da jedes Frühjahr ein Rückschnitt erfolgt. Trotzdem ist ein Winterschutz empfehlenswert. Besonders in den ersten zwei Standjahren sind Schutzmaßnahmen aus Folie, Vlies und einer zusätzlichen Anhäufung aus Tannenreisig, Stroh oder vertrockneten Laub nötig.

Ein trockener bis mäßig trockener, durchlässiger Boden komplementiert diese Voraussetzungen.



Blutberberitze - Berberis thunbergii

Als widerstandsfähig und außerordentlich robust erweist sich die Blutberberitze/Rote Heckenberberitze „Atropurpurea“. Feuchtigkeit und Trockenheit verträgt sie klaglos. Auch an schwierigen Standorten zeigt sie keine Vorbehalte gegen starke Winde und Fröste.

An sonnigen bis halbschattigen Plätzen bilden sie gerne ihr dichtes Wurzelwerk aus. Ob in ihrer natürlichen Struktur als frei wachsendes Gehölz schätzen Gärtner sie auch als niedrig in Form geschnittene Hecke. Sie erreicht eine Höhe von zwei bis drei Metern. Ihre Triebe entwickeln einen jährlichen Zuwachs von bis zu 40 Zentimeter.

Die bedornten Äste schützen vor unerwünschten Besuchern und bieten Vögeln einen geschützten Brutplatz. Immer mehr Beachtung findet diese wunderschön rot leuchtende und dicht wachsende Heckenpflanze. Sehr früh leitet sie im April mit ihrem zauberhaften Laubaustrieb den Frühling ein.

Rückschnitte verträgt sie ohne Probleme und das leuchtende dunkle Rot ihrer eiförmigen Blätter verliert nicht an Farbe. Die wechselständig angeordneten Blätter haben eine ledrige schwarz-rote Oberseite. Die Unterseite ist in ihrer Färbung braunrot. Nur undeutlich sind die Blattnerven zu sehen.

Im Mai ist die Blütezeit. In dieser Zeit bildet sie ihre schwach duftenden gelben Blüten aus. Gelbe, glockige Blüten stehen in Büscheln von einer bis fünf Blüten zusammen.

Im Herbst färben sich die Blätter der „Atropurpurea“ in ein beeindruckendes scharlachrot. Die roten, elliptisch geformten Beeren haften bis zum Winter am Strauch. So eignet sie sich für die solitäre Pflanzung genauso schön wie als Kübelpflanze. Hauptsächlich ist sie als Heckenpflanze im Einsatz.

Sie ist frosthart, verträgt salzige Luft, ist rauchhart und verträgt das Stadtklima. Bei dieser Blatt abwerfenden Pflanze ist ein Rückschnitt ohne Schutzkleidung nicht zu empfehlen.

Durch ihre vielen Dornen an den Ästen ist sie eine beliebte Unterpflanzung unter Fenstern.

Feuerdorn rot, orange, gelb - Pyracantha

Schmal und aufrecht wachsend, erreicht dieses beeindruckende Gewächs eine Höhe von 250 bis 350 Zentimeter. Diese Höhe verlagert der Feuerdorn auf eine Breite von 200 bis 250 Zentimeter. Jährlich gewinnt er 20 bis 50 Zentimeter hinzu.

An einem sonnigen bis halbschattigen Standort streckt er seine Wurzeln gerne tief in die Erde. Auf normalen und durchlässigen Boden steht einem gesunden Wachstum nichts im Wege.

Zum dunkelgrünen Laub erscheinen im Juni Unmengen von schneeweißen Blüten. Einen angenehmen Duft verströmen die unendlich vielen, schneeweißen Blüten. Viele kleine Insekten nutzen das reichhaltige Nahrungsangebot. Diese Blüten verwandeln sich im Herbst zu unzähligen Kugelfrüchten. Bis in den Winter hinein haften die Früchte an den Zweigen.

Dieses traumhaft schöne Ziergehölz bildet sich rasend schnell zu einer ansehnlichen Hecke aus. Durch ihre dichte Belaubung und die Dornen bleibt sie das ganze Jahr hindurch undurchdringlich. Unter Fenster gepflanzt, schützt er vor ungebetenen menschlichen Gästen, Hunden und Katzen. Vögeln bietet sich - dank der Dornen - ein geschützter Unterschlupf.

Zudem zeigt sich diese schnittverträgliche Pflanze pflegeleicht, robust und frosttolerant. Außerdem ist sie widerstandsfähig gegen Schorf. Für eine gute Verzweigung und ein solides buschiges Grundgerüst der „Orange Glow“, sorgt ein Rückschnitt der jungen Pflanze.

Spätere Rückschnitte sind nicht notwendig, allenfalls ein Formschnitt nach der Blüte.



Kopfweide - Salix

Durch ihren sehr schnellen Wuchs entwickelt sie sich rasch zu einem kleinem Bäumchen mit einem sehr dicken Stamm.

Ein regelmäßiges Stutzen der Krone der Kopfweide ist jedoch erforderlich, um so den typischen Charakter dieser landschaftsprägenden Weide zu erhalten.

Als Arten nutzt man hierzu meist die Silber-Weide (*Salix alba*) oder die Korb-Weide (*Salix viminalis*).

An der Schnittfläche treibt der so behandelte Baum in großer Zahl neue Triebe aus. Im Laufe der Zeit verdickt sich der oberste Abschnitt des Stammes; durch den wiederholten Kopfschnitt entsteht der Kopf der Weide.

Alle drei bis zehn Jahre ist ein Schnitt notwendig. Der Zeitraum ergibt sich aus der gewünschten Nutzung, Ruten zum Flechten werden in kurzen Abständen geschnitten, für die Nutzung als Pfosten oder Stiele wird länger gewartet.

Bereits ein um wenige Jahre längeres Intervall (15 bis 20 Jahre) und der Baum, mit seiner durch große Äste veränderten Statik, kann unter deren Last teilweise auseinanderbrechen (vgl. auch: Totholz).

Dieser Effekt erklärt die große Anzahl an bizarren, beschädigten Kopfweiden, deren Vitalität aber derartig große Schäden noch lange kompensieren kann.

Eine moderne Form der Weidennutzung ist der Lebendverbau. Hierbei werden lebende Zweige zur Erstellung von Bauwerken verwendet. Von der Befestigung von Hängen durch das Verwurzeln der Äste bis zu beachtlichen Gebäuden aus lebendem Holz (wie z. B. einem Weidendom) reicht die Verwendungsmöglichkeit.

Für den Einsatz als Faschine können sowohl lebende wie auch bereits getrocknete Ruten verwendet werden. Einerseits liefert das tote Material eine hohe Belastbarkeit, aber die austreibenden, lebend verbauten Ruten sichern mit Ihren Wurzeln die Erdmassen deutlich effektiver.

Mönchspfeffer blau - *Vitex agnus castus*

Ein idealer Lückenfüller ist der Mönchspfeffer mit seinen auffallenden violett blauen und duftenden Blüten und Blättern.

Der Mönchspfeffer (*Vitex agnus-castus*) ist eine Pflanzenart aus der Gattung *Vitex* und gehört zu der Familie der Lippenblütler (*Lamiaceae*).

Der Zierstrauch ist eine sehr gute Nahrungsquelle für viele Insekten.

Er wird vor allem von Bienen rege besucht und ist damit eine exzellente Bienenweide.

Man kennt dieses Laubgehölz auch unter den Namen Keuschbaum, Keuschlamm, Liebfrauenstroh oder Tanis.

Wie sein deutscher Name verrät, ist der Geruch wie auch Geschmack dieses Blütengehölzes pfeffrig.

Der ursprüngliche Verbreitungsraum des Mönchspfeffers erstreckt sich vom Mittelmeerraum über Südwestasien bis zur Krim. Dort gedeiht er auf Geröllschotter der Bäche und Flüsse und an den Küsten.

Der sommergrüne Mönchspfeffer hat eine breit aufrechte, lockere Wuchsform. Je nachdem wie stark der Rückschnitt im Frühjahr erfolgt, kann er eine Wuchshöhe von 1.5 bis 2 m erreichen.

Ab August bis September erscheinen an den diesjährigen Trieb-Enden lange, violett blaue und duftende Blütenrispen. Diese bestehen aus feinen Einzelblüten, aus welchen nach der Blüte violett rote bis dunkelbraune, kugelige Früchte von 3 bis 4 mm Durchmesser gebildet werden. Sie sind reich an ätherischem Öl und schmecken sehr scharf. In der südländischen Küche dienen sie als Pfefferersatz.

Dieser winterharte Zierstrauch bevorzugt vollsonnige, geschützte Standorte mit einem gut durchlässigen und nährstoffreichen Boden.



Pfaffenhütchen/Gemeiner Spindelbaum/Korkspindel/ Korkflügelstrauch - *Euonymus europaeus*

Neben seiner leuchtend orangeroten bis dunkelroten Herbstfärbung sind die Korkleisten an den Ästen dieses sommergrünen Strauches am auffälligsten.

Die Blüte ist von Mai bis Juni. Die unscheinbaren Blüten sind grünlich-gelb bis grünlich-weiß und treten oft in 3er-Gruppen auf. Die kurzstieligen Blätter sind länglich oval geformt.

Sobald die grünen Kapsel Früchte reif sind, nehmen sie eine purpurrote Farbe an. Ihre Samen sind orangerot ummantelt und giftig für Menschen.

Das Pfaffenhütchen bildet ab September wunderschöne, bunte und einzigartige Früchte, die sehr gerne für eine frühe Herbstdekoration verwendet werden und ganz besonders wertvoll als Nahrung für Vögel ist.

Im Herbst bekommt das Pfaffenhütchen eine rote Blattfärbung. Das farbenprächtige Herbstlaub erstrahlt in vollem Glanz von gelborange bis dunkelrot in allen Schattierungen.

Als Wildgehölz stellt er keine besonderen Ansprüche an Boden und Standort.

Von den Früchten hat die Pflanze dann auch ihren Namen, sie sind wie die Pfaffenhüte geformt.

Als einheimisches Wildgehölz wächst es in Knicks, an Bachläufen und Waldrändern.

Rispenhortensien - *Hydrangea paniculata*

Eine reizvolle Gartenpflanze ist die Rispenhortensie „Vanille-Fraise“.

Sie ist eine neue aus Frankreich stammende Züchtung, die uns mit ihren unglaublich schönen Blüten überzeugt. Die eiförmigen Blätter der Belaubung sind mittelgrün und auf der Oberseite leicht rau.

Sie wächst aufrecht und gut verzweigt bis zu einer Höhe von 200 cm und einer Breite von 150 cm.

Die Blüten beginnen in einem warmen cremeweiß zu blühen und entwickeln dann eine rosa Farbe, die sich je nach Standort, Boden und Klima bis zu einem dunklen purpurrot ausprägen kann.

Die lange Blütezeit geht von Ende Juli bis in den November hinein.

Zum Ende des Winters sollte die Rispenhortensie „Vanilla-Fraise“ stark zurück geschnitten werden. An den Boden hat diese Rispenhortensie keine besonderen Ansprüche.

Er sollte aber nie austrocknen, da Hortensien viel Wasser benötigen.



Säulenholunder - Sambucus nigra

Wer auf die hervorragenden Eigenschaften des Holunder schwört, wird vom Schwarzen Holunder „Sampo“ nicht enttäuscht sein.

Eine üppige Blütenpracht bringt dieser robuste Strauch hervor. Die vielen Blüten leuchten intensiv pink-weiß und duften wunderbar zitronig. Beeindruckend ist auch das dunkelrot glänzende Blattwerk!

Von Juni bis Juli erfreuen gelblich-weiße Blüten mit angenehmem Duft Auge und Nase.

Mitte August ist es dann soweit, die Pflanze ist übersät mit unzähligen großen, schwarzen, kugeligen Beeren, die in Dolden zusammensitzen.

In rohem Zustand sind diese giftig, dies ändert sich durch das Erhitzen der überaus aromatischen Früchte, wobei die Giftstoffe aufgelöst werden.

Danach sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt und Gelees, Saft, Suppe, Tee und Wein sind nur einige der Möglichkeiten für die Verarbeitung.

Die Pflanze wächst gut verzweigt und aufrecht. Bei Vögeln und Bienen ist sie sehr beliebt. Sowohl als Solitär-Gehölz als auch in der Gruppe macht sich „Sampo“ sehr gut.

Am besten gedeiht die anspruchslose Pflanze an einem sonnigen bis halbschattigen Standort. Winterhart!

Roter Schlitzholunder - Bucus nigra

Der rotlaubiger Säulen-Holunder „Black Tower“ ist eine echte Augenweide, duftet wunderbar, trägt schmackhafte Beeren und ist absolut anspruchslos in Bezug auf Standort und Boden. Der zur Familie der Geißblattgewächse gehörende Schwarze Holunder ist ein robuster Zierstrauch, der auch in kleinen Gärten gut geeignet ist.

Er bevorzugt nährstoffreichen, frischen Boden an sonnigen bis halbschattigen Standorten, kommt auch gut mit einem schattigen Plätzchen und mit kalkhaltigem Boden klar, ist sehr pflegeleicht und anspruchslos.

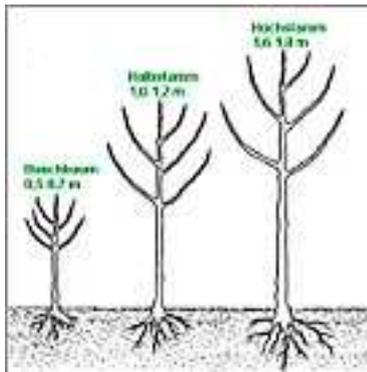
Die Blüten duften wunderbar nach Zitronen und im September beschenkt der Säulen-Holunder seinen Besitzer mit violett-schwarzen Beeren, die ein Anziehungspunkt für Schmetterlinge sind.

Optisch macht der „Black Tower“ viel her: Neben der auffallenden Form stechen die Kontrastfarben sofort ins Auge.

Dem Betrachter bietet sich eine sensationelle Farbkombination aus glänzend schwarz-roten Blättern und ungefähr 15 cm breiten, leuchtenden Blütendolden, die sich in einem außergewöhnlichen pink-weißen Muster kleiden.

Die Beeren können sowohl als Arznei, zum Beispiel gegen Grippe, aber auch als Lebensmittel verwendet werden.

Nachdem man durch Erhitzen die giftigen Stoffe der Beeren zerstört hat, kann man sie für Saft, Wein, Likör, Gelee und viele andere Dinge gebrauchen.



Ein Obstbaum setzt sich aus zwei Pflanzen zusammen: der Unterlage (diese beeinflusst u.a. die Wuchsstärke und den Ertragsbeginn) und der Sorte (z.B.: Boskoop).

Zudem wird der Baum in drei Baumformen angeboten: Busch, Halb- und Hochstamm.

Der Unterschied zwischen den drei Wuchsformen liegt in der Höhe des Kronenansatzes

(Busch: 40-60 cm; Halbstamm: 1.00-1.20 m; Hochstamm: 1.60-1.80 m).

Alle Kultursorten von Obstbäumen entstehen durch das Aufpfropfen einer Sorte auf eine fremde Wurzel, der sogenannten Unterlage.

Dieses Verfahren (die Veredelung) ist unumgänglich, da nur durch diese vegetative Vermehrung ein sortenechter Nachkomme gezogen werden kann.

Eine Veredelung erlaubt es, neben der Sorte durch die Wahl der Unterlage auch die Wuchsform des Baumes festzulegen.

Die Stammhöhe (also die Höhe zwischen dem Boden und dem untersten Kronenast) verändert sich zeitlebens nicht mehr, der Baum wächst nur noch an den Endknospen weiter.



Seltene Obst- und Fruchtgehölze

Zum Einsatz kamen selten gewordene Apfel-, Birnen-, und Quittegehölze sowie Kirsche-, Pflaumen-, und Nussgehölze.

Zu den Obstgehölzen zählen das Kern- und Steinobst.

Diese robusten, in der Regel recht anspruchslosen Bäume und Sträucher liefern vielfältig nutzbare Früchte für zum Teil ungewöhnliche Geschmackserlebnisse.

Darüber hinaus sind sie Bienenweide und Vogelnährgehölz und wegen der meist überreichen Blütenfülle im Frühjahr von hohem Zierwert.

Nicht jede moderne Obstsorte ist schlechter als eine alte, und nicht jede alte Sorte ist per se gut.

Wenn jedoch heute im Handelseinerlei die Qualität einer Sorte an Transport- und Lagerfähigkeit oder Gleichförmigkeit gemessen wird, möchten wir lieber Kriterien wie Geschmack, Vielfalt und Eignung zur Selbstversorgung anwenden.

Nichts ist so gesund wie die Obsternte aus dem eigenen Garten.

Bohnenbaum, rot-und grünlaubig - *Catalpa bignonioides*

Ursprünglich lautete er Catawba, so wie noch heute ein Indianerstamm im Südosten der USA heißt. Dieser Stamm hatte den prächtigen Baum zu seinem Stammeszeichen erklärt. Auch ein Fluss im US-Bundesstaat North Carolina trägt diesen Namen. Irgendwo dort wird ihn Thomas Walter, ein Engländer, der nach South Carolina ausgewandert war, entdeckt haben.

1788 beschrieb er den Baum als erster in seiner „Flora caroliniana“. Als natürliches Abwehrmittel hält der Trompetenbaum die Blut saugenden Insekten fern.

Der rotlaubige Trompetenbaum besticht, wie sein Name schon verrät, durch einen kräftig rotlaubigen Blattaustrieb im Frühjahr. Die großen herzförmigen Blätter verfärben sich im Laufe des Sommers grünlich.

Der Trompetenbaum, der zwischen 5 und 15 Metern hoch wird, wird auch Zigarrenbaum aufgrund seiner länglichen, braunen Früchte genannt. Im Frühjahr treibt er relativ spät seine Blätter aus. Erreicht dieser Baum ein hohes Alter, beginnen sich die weit ausladenden Äste zur Erde zu neigen.

Die Blüten des Trompetenbaum sind weiß und haben einen glockenartigen Charakter.

Ab Oktober beginnt die gelbe Herbstfärbung zu leuchten. Im Alter bilden sich die weißen rispenartigen Blüten, die etwas an Kastanienblüten erinnern. Aufgrund der langen, hängenden Früchte, die sich im Herbst bilden, wird der Baum in England auch als Bean Tree (Bohnenbaum) bezeichnet.

Die Pflanze sollte windgeschützt und sonnig stehen. Trompetenbäume bevorzugen einen humosen Boden mit einem ausreichenden Wasserhaushalt. Diese wertvolle Pflanze wurde durch Veredlung vermehrt.

Dafür nutzen Vögel sein Zweiggewirr gern als Brutplatz.



Eierpflaume - Bühler Frühzwetschge - Prunus domestica

Die Prunus domestica - Bühler Frühzwetschge - ist eine klassische Frühsorte und trägt länglich runde, mittelgroße bis große Früchte, die einen saftigen und aromatischen Geschmack haben. Sie wurde um 1840 als Zufallssämling in Kappelwindeck bei Bühl in Baden entdeckt.

Zwetschgen (oder Zwetschen) sind eine Unterart der Pflaumen. Mit ihrem festen, zuckerreichen Fleisch sind sie sowohl als Tafelobst als auch zum Einmachen zu verwenden. Zwetschgen wachsen auch noch in kühleren Lagen und vertragen eine höhere Bodenfeuchte.

Am liebsten hat sie es warm und sonnig, so dass sich ihre Früchte auch gut entfalten. Der Baum benötigt keine anderen Bäume zur Befruchtung, da er dieses selber tätigt. Bei guter Pflege und idealem Standort wird er eine Wuchshöhe von bis zu 5 m erreichen.

Ansprüche an Standort und Klima: Bevorzugt einen warmen, ausreichend feuchten Standort mit humosem und nährstoffreichem Boden. Verzögerte Ausreife in kühleren Lagen. Holz und Blüte sind wenig frostempfindlich. Sie ist eine der robustesten Zwetschgen, hat eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und ist kaum anfällig für das Scharkavirus (einen der gefährlichsten Krankheitserreger im Zwetschgenanbau).

Die dunkelviolette bereifte Frucht - grügelbes Fleisch - ist von gutem, leicht säuerlichem Geschmack; gut steinlösend und wenig druckempfindlich.

Reifezeit Mitte August, in kühlen Lagen später. Nur vollreife Früchte ernten.

Sehr gut geeignet für die Konservierung, Frischverzehr, zum Schnaps Brennen, zum Einmachen, Backen und Entsaften.

Eierpflaume - gelbe Reneklode - Oullins Reneclaude

Verbreitet wurde diese Sorte um 1810 von Frankreich aus. Sie ist selbstfruchtbar. Sehr geringe Anfälligkeit für Scharkavirus.

Die Früchte dieser gelben Reneklode mit der sonnenseits rötlichen Deckfarbe sind groß bis sehr groß. Die Haut ist durchscheinend und gut abziehbar.

Darunter verbirgt sich das hellgrün-gelbe Fruchtfleisch, das sehr saftig und weich ist und zudem aromatisch süß schmeckt. Einen kleinen sauren Touch bekommt der Geschmack durch die Haut.

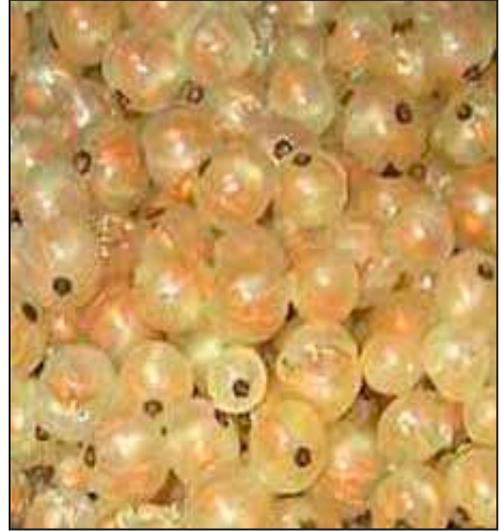
Die Reife ist Mitte bis Ende August. Der Wuchs ist stark mit großer, lockerer Krone. Es ist mit einer endgültigen Größe zwischen 3,5 m und 4,5 m zu rechnen.

Besonders für Hausgärten geeignet, sonnig bis halbschattig, warme Lagen besonders geeignet.

Der Ertrag setzt früh ein, ist hoch aber nicht immer regelmäßig.

Pflück- und genussreif sind die Renekloten im August.

Sie sind für den Frischverzehr geeignet und für die Konservierung.



Goldjohannisbeere - Ribes aureum

Innerhalb der Gattung Ribes gehört Ribes aureum zusammen mit Blut-Johannisbeere und Schwarzer Johannisbeere zur Untergattung Coreosma.

Sie stellt keine Ansprüche an Boden und Standort und wird ausgewachsen ca. 2 m groß.

Die Goldjohannisbeere ist vom westlichen und mittleren Nordamerika bis nach Mexiko beheimatet.

Die Blüten sitzen in 5 bis 6 cm langen hängenden Trauben und duften kleeartig.

Den gelben Blüten (von April bis Mai), duftend und zahlreich, verdankt dieser Strauch seinen Namen, Goldjohannisbeere.

Die fünf kurzen, aufrechten Kronblätter färben sich meist rötlich. Sie werden vom Kranz dem goldgelben Kronblatt ähnlichen Kelchzipfel umgeben.

Seine bis 4 cm breiten, fast kahlen, schwach glänzenden Blätter sind drei- oder fünfflappig. Im Herbst verfärben sie sich rot.

Die Erbsen großen Früchte sind schwärzlich bis purpur-braun, herb sauer und für den Verzehr geeignet.

Aufgrund des guten Aromas sind sie auch zur Verwertung geeignet.

Petersburger Vereinsdechant - Pyrus Birne

Die Vereinsdechantsbirne oder auch Vereinsdechant, Doyenné du Comice oder Comice gehört zu den Herbstbirnen. Sie stammt aus dem Versuchsgarten der Gartenbaugesellschaft in Maine-et-Loire in Angers (Frankreich) und wurde 1850 erstmals beschrieben.

Es ist ein mittelstark, reich verzweigt wachsender Baum. Er zeichnet sich durch mittelstarken Wuchs mit pyramidaler Spitze aus.

Er bevorzugt leichte und nicht zu trockene Böden sowie warmes Klima mit nicht zu kalten Wintern.

Die Frucht ist groß und unregelmäßig rund bis kegelförmig mit graugrüner bis gelbgrüner feiner Schale, die auf der Sonnenseite leicht rötlich werden kann.

Sie ist mit feinen bis gröberen gelbbraunen Punkten, Roststreifen und Flecken überzogen.

Der Kelch ist klein, kurz und spitzblättrig. Der Stiel ist kurz, stark und fleischig.

Die Reife setzt Ende September bis Mitte Oktober ein, die Frucht ist in Kühlung bis Januar lagerfähig.

Das Fleisch ist gelblich-weißer Farbe, fein, saftreich, butterartig, süß und leicht gewürzt.

Aufgrund der hervorragenden Geschmackseigenschaften wird sie auch häufiger als die „Königin der Birnen“ bezeichnet.

Durch einen mäßigen sowie von Jahr zu Jahr unregelmäßigen Ertrag nimmt diese Sorte heute allerdings keinen großen Stellenwert mehr ein. Sie ist anfällig für Birnenschorf, Bakterienbrand, viröse Steinigkeit sowie Feuerbrand.

Befruchtende Sorten sind: „Boscs Flaschenbirne“, „Conference“, „Gellerts Butterbirne“, „Köstliche aus Charneux“, „Williams Christ“.

Eine hervorragende Sorte für den Frischverzehr und die Verarbeitung z.B. zu Konserven oder Schnaps.



Rote Walnuss - Juglans

Es ist eine österreichische Sorte aus Ybbs an der Donau.

Baum: Ab dem 2. oder 3. Standjahr stark wachsend, bis etwa 7 m Höhe, gute Krankheitsresistenz. Früher hoher Ertrag; selbstfruchtbar. Am schönsten entwickelt er sich im Freiland, es sollte eine Fläche von 80–100 qm zur Verfügung stehen.

Ansprüche an Standort und Klima: Sehr anpassungsfähig, Walnussbäume gedeihen auf fast allen Böden.

Die höchsten Erträge sind auf tiefgründigem, nährstoffreichem, nicht staunassem Boden zu erwarten. Wichtig ist ein spätfrostsicherer Standort, da die Blüte kälteempfindlich ist.

Besondere Hinweise: Walnuss Blätter haben einen sehr hohen Gerbstoffgehalt, der beim Verrotten frei wird.

Unter einem Walnussbaum wachsen deshalb so gut wie keine anderen Pflanzen. Klassischer „Partner“ ist deshalb eine umlaufende Baum Bank.

Die Frucht ist klein mit leuchtend roten Kernen und ausgezeichnetem Geschmack. Stark gefurchte, leicht zu öffnende Schale. Nicht pflücken; die Nüsse sind erst reif, wenn sie aus der grünen Schale geplatzt und zu Boden gefallen sind. Reifezeit ist September/Oktober.

Vitalwert: Omega-3 Fettsäuren gegen Herzerkrankungen.

Weinbergpirsich - Früher Roter Ingelheimer - Prunus persica

Prunus persica - Früher roter Ingelheimer ist eine Regionalsorte aus Süddeutschland und seit etwa 1950 im Handel.

Diese Sorte ist ein mittelstark wachsender Baum, der regelmäßig beschnitten werden sollte und eine Wuchshöhe von bis zu 3 Meter erreichen kann.

Er bietet regelmäßig hohe Erträge, die schon recht früh einsetzen.

Er hat einen prächtigen, weinroten Blattschmuck im Herbst, hohe Erträge, ist bodentolerant und selbstbefruchtend.

Das delikate Fruchtfleisch ist intensiv blutrot gefärbt. Frisch gepflückt besonders lecker.

Die Frucht schmeckt süß und aromatisch, ihre Schale ist grüngelb, sonnenseitig rötlich.

Liköre aus Weinberg-Pfirsichen gelten als wahre Spezialitäten, aber auch Desserts, Konfitüren.



Wildfruchthecken



Wildobst- und Wildfruchtgehölze

Wildobst- und Wildfruchtgehölze sind spontan in der Natur entstandene, hocharomatische Wildobstformen, die nicht veredelt, sondern auf der eigenen Wurzel stehend, besonders robust und gesund am richtigen Standort so gut wie pflegefrei sind.

Wildfrüchte sind die Beeren und Nüsse von züchterisch wenig bearbeiteten Pflanzen, die den Wildgehölzen zugeordnet sind.

Dieses Urobst wird im Garten genauso behandelt wie Wildgehölze.

In den beiden ersten Jahren ist eine gewisse Pflege nötig (Wässern bei großer Trockenheit, Freihalten der Pflanzstelle), danach fallen aber kaum noch Arbeiten an, kein Gießen, Düngen, Spritzen oder Schneiden.

Diese wildwachsend und gesund in freier Natur gefundenen Pflanzen haben eine natürliche Auslese hinter sich.

Sie besitzen beachtliche Resistenzen und Vitalität und sind damit weit widerständiger gegen Krankheiten als viele neugezüchtete Sorten.

Sie werden auch heimische Gehölze genannt.

Die Früchte werden sowohl der Tierwelt überlassen als auch für die viele interessante „Überraschungen“ verwendet.

Für die gesunde menschliche Ernährung ist eine ballast- und mineralstoffreiche Nahrung wichtig.

Edeleberesche , essbar - Sorbus aucuparia

Die Edeleberesche (süße Vogelbeere, „essbare“ - Sorbus aucuparia var. Edulis) ist weniger verbreitet als die wilde Eberesche. Ihre Heimat hat sie in Böhmen und Mähren.

Bei uns wächst sie dort, wo auch die wilde Eberesche zu finden ist, nämlich in Anlagen, Gärten, Alleen und auf Plätzen.

Die Blätter sind das Erkennungsmerkmal. Bei der Edeleberesche sind sie 4-7 cm lang und im Gegensatz zur wilden Eberesche nicht ringsum, sondern nur am oberen Drittel des Randes gezähnt. Die Blätter gleichen einer Feder, d. h. an der starken Mittelrippe sind kleinere Blättchen paarweise angeordnet, während ein einzelnes am freien Ende steht.

Die Blüten sind weiß und erscheinen im Mai oder Juni. Sie sind zu einem schirmartig ausgebreiteten Blütenstand zusammengeordnet. Ihr Duft ähnelt dem der Weißdornblüte, er erinnert an Heringslake und zugleich an Mandeln.

Die Beeren sind vom August ab mit ihrer korallenroten Farbe eine besondere Zierde des Baumes und außerordentlich wertvoll wegen ihres hohen Vitamin C-Gehaltes.

Für die menschliche Ernährung eignen sich die großfrüchtigen süßen Ebereschen am besten. Die kleinen Früchte bitterer Ebereschen müssen entbittert werden.

Danach eignen sie sich zu Suppen, Saft, Gelee und Marmeladen.



Elsbeere - Sorbus torminalis

Die Elsbeere gehört zu den Kernobstgewächsen und wird im freien Raum zu den gefährdeten Baumarten gezählt.

Sie versteckt sich häufig zwischen anderen Bäumen und ist im Herbst erkennbar als eine der ersten Bäume, die eine leuchtend rote Färbung annimmt.

Die Elsbeere ist im mittleren Europa heimisch. Sie bevorzugt trockene und nährstoffreiche Standorte. Sie kann 10 m hoch werden, nach vielen Jahren auf guten Standorten auch bis 20 m hoch. Der Baum wächst langsam, breit, unregelmäßig, aufrecht.

Der mittelgroße Baum wird oft für Wiederbegrünungsmaßnahmen in der freien Landschaft verwendet. Er ist sommergrün und kann bis zu 150 Jahre alt werden. Die Elsbeere war der Baum des Jahres 2011.

Blütezeit Mai bis Juni, weiße, bis zu 12 cm breite, aufrechte, lockere Doldenrispen.

Die essbare Frucht ist eine verkehrt eiförmige bis rundliche Apfelfrucht, ca. 1,5 cm lang, gelb oder braun.

Die Früchte der Elsbeere weisen einen hohen Gehalt an Ascorbinsäure und Flavonoiden auf.

Sie werden traditionell zu Schnaps gebrannt. Nur einige wenige Brennereien in ganz Europa produzieren kontinuierlich Elsbeerbrand. Die Elsbeere findet, wie die Vogelbeere, Verwendung in der Naturheilkunde.

Felsenbirne - Amelanchier

Die Felsenbirne (*Amelanchier lamarckii*) ist ein großer, mehrstämmiger Zierstrauch oder kleiner Baum. Sie ist hoch funktional, weil vielseitig, pflegeleicht, frosthart, wind- und stadtklimafest. Sie eignet sich als Solitär oder als Gruppe für große Gärten und Parks, öffentliches Grün sowie für große Kübel.

Im Alter wird die Felsenbirne zunehmend breiter mit schirmförmiger Krone und leicht überhängenden Seitenästen. Dabei wächst die Felsenbirne ca. 6 bis 8 m hoch und im Alter etwa 5 bis 6 m breit. Jahreszuwachs in der Höhe 30 bis 60 cm, in der Breite 15 bis 25 cm.

Standort: sonnig, halbschattig.

Die Felsenbirne ist wertvolles Blütengehölz, hart und industriefest und eine gute Bienenweide, von Frühling bis Spätherbst ein Schmuckstück im Garten.

Die Felsenbirne blüht im April überreich und wunderschön mit sternförmigen, schneeweißen Einzelblüten. Austrieb auffällig kupferrot, dann grün, später reicht dann die Herbstfärbung von leuchtend gelb bis orangerot.

Die blau-schwarzen Früchte locken als Futterquelle zahlreiche Vögel im Garten. Sobald diese weich werden, können sie verzehrt werden. Der Geschmack wird beschrieben als eine Art Mischung aus Pflaume und Heidelbeere mit einem Hauch von Marzipan.

Früchte sind zum Rohgenuss, zur Trocknung wie bei Rosinen, zur Verarbeitung zu Kompott, Mus, Saft oder Marmelade .



Haferschlehe - *Prunus spinosa fruticans*

Der Schlehdorn wurde 1753 von Carl von Linné unter der heute gültigen Bezeichnung *Prunus spinosa* L. in seinem Werk *Species Plantarum* erstbeschrieben. Als Synonyme sind die Bezeichnungen *Prunus acacia-germanica* Crantz (1763), *Prunus praecox* Salisb. (1769) und *Prunus montana* Schur (1866) akzeptiert.

Die Haferschlehe ist zerstreut verbreitet. Es ist unklar, ob es sich dabei um Verwilderungen handelt, da sie als Obstgehölz und Pfropfunterlage verwendet wird.

Die Schlehe ist hinsichtlich ihrer Merkmalsausprägung eine äußerst variable Art. Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal wird in der Behaarung des Fruchstiels und des Fruchtbekchers gesehen.

Die gewöhnliche Schlehe wächst buschig.

Die Haferschlehe wächst als zwei bis drei Meter hoher baumartiger Strauch.

Eine Dornenbildung ist nur vereinzelt an älteren Zweigen zu finden. Die meist behaarten Blätter sind mit einer Breite von zwei bis drei Zentimetern und einer Länge von etwa fünf Zentimetern etwas breiter als bei der Schlehe. Laub- und Blütenaustrieb erfolgen gleichzeitig. Die Blüten stehen einzeln oder zu zweit und verteilen sich locker über die Zweige.

Die kugelige Frucht misst circa 12 bis 25 Millimeter im Durchmesser, ist schwarz- bis blaugrau gefärbt und enthält einen fast kugeligen und glatten Steinkern.

Der Geschmack des Fruchtfleischs ist schwach herb sauer.

Haselnuss rotlaubig, grünlaubig - *Corylus avellana*

Die Haselnuss ist mit 15 Arten vorwiegend in Ostasien verbreitet. Unsere in warmen Laubwäldern beheimatete, einheimische Haselnuss ist die einzige europäische Art.

Sie wird wegen ihres starken Ausschlagvermögens oft als Feldheckenstrauch gepflegt.

Zudem bietet die Hasel vielen Tieren Unterschlupf und Nahrung, vor allem der so stark gefährdeten Haselmaus. Allein deshalb lohnt sich eine Anpflanzung schon.

Die Haselnuss „Waldhasel“ (*Corylus avellana*) hat eine schöne Herbstfärbung.

Der Großstrauch wird ausgewachsen ca. 5 m hoch, ist aber sehr schnittverträglich, wächst auf allen Böden und ist absolut frosthart.

Von Februar bis März blüht das anspruchslose Wildgehölz mit gelben Blütenkätzchen und kündigt den kommenden Frühling an. Die männliche Blüte sind gelbe 6 cm lange Kätzchen, die sich von März bis April vor dem Laubaustrieb zeigen.

Die im September bis Oktober heranreifende hartschalige Nuss ist erst gelblich und verfärbt sich mit der Reife braun.

Die Haselnüsse sind auch eine beliebte Nahrungsquelle für Eichhörnchen & Vögel.



Kornelkirsche - Cornus mas Golden Glory

Die Kornelkirsche (*Cornus mas*), auch Herlitz, Dürnitz, Hirlnuss, in Österreich auch Dirndl, Dirndling, Dirndlstrauch oder Gelber Hartriegel, in der Deutschschweiz auch Tierlibaum genannt, ist eine Pflanzenart und gehört zu den Hartriegeln (*Cornus*).

Die Kornelkirsche bildet in Europa das härteste Holz. Es ist so schwer, dass es nicht schwimmt!

Die Kornelkirsche wächst als Großstrauch mit aufstrebenden Ästen und oft mehrstämmig mit einer sparrigen Verzweigung. Im Alter wird sie dann oft baumartig.

Je nach Wuchscharakter erreicht sie eine Höhe von 3-5 m.

Standort: sonnig, halbschattig.

Die Blütezeit dieses Strauchs liegt in Deutschland im März/April, in der Regel sogar noch vor der Forsythie.

Im Herbst schmücken essbare rote bis schwarze Beeren den Strauch.

Die essbaren Früchte sind kirschähnlich und rot bis dunkelrot mit einem hohen Vitamin C –Gehalt und ideal für die Zubereitung von Marmeladen und Gelee, oder auch als Likör.

Löhrpflaume - *Prunus domestica*

Black Amber (*Prunus domestica*) ist ein schönes und beliebtes selbstbefruchtendes Zwergpflaumenbäumchen. Die Löhrpflaume -Black Amber-ist eine kleine Pflaume.

Dieser Pflaumenbaum ist hier in Deutschland noch nicht besonders bekannt.

Der Baum hat einen schönen, aufrechten Wuchs. Die Blätter sind oval bis eiförmig mit leicht gezahntem Rand. Die Löhrpflaume ist anspruchslos und auch für Höhenlagen geeignet.

Sie ist wenig anfällig für Krankheiten und Scharka resistent, aber nur teilweise selbstfruchtbar. Eine zweite Pflaume, Mirabelle oder Reneklode, soll in max. 200 m Entfernung stehen.

Standort: Halbschatten bis volle Sonne.

Die Schale von *Prunus domestica* Löhrpflaume schimmert gelbrotviolett. Genuss reif ist die Löhrpflaume zwischen August und September. Genau richtig und besonders würzig-aromatisch sind sie, wenn sie von selbst vom Baum abfällt.

Die Frucht, auch direkt vom Baum, schmeckt hervorragend, denn sie hat einen besonders hohen Zuckergehalt. Das Fruchtfleisch der etwa mirabellengroßen, rundlichen Früchte ist gelbgrünlich und sehr saftig.

Verwendung: Direktverzehr, Kuchen, Kompott, Marmelade, Brennpflaume.

In der Schweiz ist sie weit verbreitet und wird insbesondere zur Herstellung von Edelbranntweinen geschätzt.



Maulbeere schwarz - Morus nigra

Die Schwarze Maulbeere ist ursprünglich in Westasien beheimatet. Sie wurde allerdings spätestens um 1500 bereits in Südeuropa gepflanzt. In Mitteleuropa ist sie dagegen selten zu finden, da sie nur in den wärmsten Lagen gut gedeiht.

Die Maulbeere wächst dicht und rundlich. Am wohlsten fühlt sie sich an sonnigen, warmen Standorten.

Sie trägt glänzend dunkelgrünes Laub. An den Boden stellt sie keine besonderen Ansprüche. Bei der schwarzen Maulbeere handelt es sich um eine winterharte und robuste Pflanze und ist selbstfruchtend. Sie erreicht Wuchshöhen von bis zu 12 Meter. Am Stamm finden sich viele knollenförmige Verdickungen und Wassertriebe. Die Borke ist dunkel orange mit vielen Rissen, die an ihren Seiten auffasern.

Die Krone ist niedrig und breit gewölbt; alte Stämme sind überlehnend oder niederliegend. Die Rinde der dicken Zweige ist anfangs hellgrün, später braun bis purpurgrau sowie etwas behaart und weist verstreute große Lentizellen auf.

Die Laubblätter sind in Blattstiel und Blattspreite gegliedert. Der behaarte Blattstiel ist 1,5 bis 2,5 cm lang. Die Blattspreite ist bei einer Länge und Breite von 8 bis 12 cm, zuweilen auch bis 18 cm eiförmig bis herzförmig mit spitzem oberem Ende. Die Blattspreite ist rau und behaart, oben glänzend dunkelgrün, unten heller. Der Blattrand ist unregelmäßig gekerbt und mitunter dreilappig.

Die Knospe ist dick und glänzend dunkelpurpurbraun. Die männlichen Blütenstände sind kurze sehr helle Kätzchen. Die eiförmigen bis kugeligen Früchte sind anfangs noch grün, färben sich im Juli orangefarben bis scharlachrot und kurz vor dem Abfallen purpurschwarz bis dunkelviolet und sind sehr schmackhaft. Sie lassen sich auch genau wie Brombeeren verwenden.

Bei Vollreife sind sie süß, saftig und essbar.

Mehlbeere - Aronia

Die in Mittel- und Südeuropa heimische Mehlbeere ist hier vorwiegend in den wärmeren Regionen zu finden.

Nördlich unserer Mittelgebirge fehlt sie fast vollständig, sonst wächst sie bis in Höhenlagen von 1500 Metern, hier dann allerdings eher strauchartig.

Ein ovales bis eiförmiges Blatt mit auffallender filziger weißer Laubunterseite ist kennzeichnend für die Mehlbeere. Das Holz gehört zu den härtesten in Europa vorkommenden Holzarten und ist vergleichbar mit dem Holz der Rotbuche.

Verwendung findet diese Pflanze als Alleebaum, Vogelährgehölz und auch als Zierstrauch in naturnahen Hecken.

Im Mai bekommt der Baum gelblich-weiße Doldentrauben, aus denen sich bis zum Herbst orange-rote Beeren bilden. Dieser langsam wachsender Baum bis 10 m Höhe ist außerordentlich wind-fest.

Die Mehlbeere ist relativ anspruchslos, sehr frosthart und gedeiht auf fast allen nährstoffreichen Böden.

Die Mehlbeere ist eine hervorragende Bienenweide. Auch bei zahlreichen Vogelarten sind die Früchte sehr beliebt. Da die Beeren bis tief in den Winter am Strauch haften, finden die Vögel auch in der kargen Jahreszeit noch Nahrung.

Für den Menschen ist die Mehlbeere in Form von Marmelade oder Gelees genießbar.

In früheren Zeiten wurden die Früchte der Mehlbeere auch zur Gewinnung von Essig verwendet.



Mispel - *Mespilus germanica*

Meist sind die Bäume breitkronig. Mispeln haben ein stark verzweigtes, weitreichendes flaches Wurzelwerk. Das Mispel Holz ist sehr hart, die Bäume können sehr alt werden.

Mispeln vertragen starken Frost und sind anspruchslos, was den Boden angeht. Von Krankheiten werden Mispeln kaum geschädigt. Die Früchte brauchen erst Frosteinwirkung,

Es ist ein schwach und bizarr wachsender Strauch oder kleiner Baum mit ledrigem, dunkelgrünem Laub.

Die Mispel hat eine Größe von ca. 120-150 cm.

Seine großen weißen Blüten erscheinen spät, von Mai bis Juni. Die Früchte sind deutlich größer als bei wild vorkommenden Pflanzen. Sie sind goldbraun, rund, rau mit einem sehr großen offenem Kelch und langen Kelchblättern.

Das Fruchtfleisch ist gelblich-grün und zum Kerngehäuse hin leicht rosa. Ähnlich wie bei den Schlehen bedarf die Frucht der Frosteinwirkung oder längere Lagerung bis sie verwertbar ist und weich und süß wird.

Vorher ist sie herb bis bitter im Geschmack.

Sie kann zu Marmelade oder Gelee verarbeitet werden.

Am besten verarbeitet man sie zu Saft, Gelee, Likör und Wein.

Nordische Zitrone - *Chaenomeles Japonica Cido*

Diese exklusive Sorte gehört zu den Obstfrüchten der besonderen Art. Der botanische Name der Pflanze lautet *Chaenomeles „Cido“* und gehört zu der Familiengruppe der Rosengewächse.

Im Garten sowie in Parks findet die Pflanze ihren Einsatz als Zierpflanze oder Wild-Obst.

Die Zierquitten-Familie besitzt dornige Triebe und wächst strauchartig heran.

Dabei erreicht die Pflanze zwischen 100 bis 150 cm an Höhe. In der Breite um die 80 bis 130 cm.

Einen Zuwachs von circa fünf bis zwanzig Zentimeter erreicht die Pflanze pro Jahr.

Sie ist ein gut winterhartes und anspruchsloses Wild-Obst.

Von Mai bis Juni zeigt sie eine schöne strahlende Blüte. Die Blüten sind orange-rot, das laubabwerfende Blattwerk ist kräftig grün.

Über Ende August bis Oktober verläuft sich die Erntezeit.

Ab September und dann bis November erlangen die Früchte ihre Genussreife und sind lagerbar.

Gelb leuchten die großen Früchte der *Chaenomeles „Cido“* auf.

Ein vollsonniger Platz im Garten ist vor allem für die gute Fruchtbildung wichtig.

Das Fruchtfleisch der Nordischen Zitrone „Cido“ ist fest, ihre Früchte weisen einen ausgesprochen hohen Vitamin-C-Gehalt auf. Zwar ist der Geschmack als säuerlich zu beschreiben, doch die Früchte sind essbar und lassen sich ausgesprochen gut weiter verwenden.

Beispielsweise zu Marmelade oder Gelee. Die Zugabe von Zucker beim Einkochen, sorgt am Ende für ein exklusives Geschmackserlebnis.



Rotbeeriger Hängespindelbaum - Zwergmispel - Cotoneaster

Er wird nur 30 cm hoch, bildet aber breitere Triebe, die mit der Beet Bepflanzung lückenlos verzahnen.

Er kann als ungewöhnliches Spalier an der Hauswand gezogen werden und erreicht hier bis zu zwei Meter Höhe.

Außerdem eignet sich Cotoneaster dank seines flachen Wurzelsystems zur Hangbefestigung. Für den Kübel gibt es veredelte Hochstämmchen.

Vier bis sechs Pflanzen sollten pro Quadratmeter gesetzt werden, um einen dichten Bodenschluss zu erreichen.

Sie wachsen mit 10 bis 15 cm Höhe besonders niedrig und langsam.

Im Herbst kommt zu ihrer orangeroten Blattfärbung eine unzählbare Menge leuchtend roter Früchte.

Der Cotoneaster ist ein Retter in der Not:

An ihm nascht die Haubenmeise, wenn andere Futterquellen versiegt sind.

Schneeball - Viburnum opulus

Der einheimische Strauch wächst dicht verzweigt breit aufrecht und erreicht ausgewachsen eine Höhe von 2-4 m.

Seine Verwendung findet er in der Landschaft, in Knicks und auch im Garten, für die freie Landschaft, Autobahnen, für Böschungen, für Parks.

Er ist schattenverträglich und begnügt sich mit einem durchlässigen normalen Gartenboden.

Seine weißen Blüten zeigt er im Mai - Juni und seinen roten Fruchtschmuck zum Herbst hin. Hinzu kommt noch seine eindrucksvolle orange-rote Herbstfärbung.

Der Schneeball ist vielseitig verwendbar und verwandelt auch Ihren Garten in einen echten Hingucker. Dabei ist der Strauch sehr widerstandsfähig.

Da die Vögel sehr gerne die roten Beeren essen, ist er ein wichtiges Vogelnährgehölz.



Speierling - *Sorbus domestica*

Der Speierling wird auch Sperberbaum, Sporapfel oder Spreigel genannt.

Er ist Wildobstbaum aus der Familie der Rosengewächse (*Rosaceae*) und eine der seltensten Baumarten in Deutschland und wurde hier wegen seines rückläufigen Bestandes 1993 zum Baum des Jahres gewählt.

Der sommergrüne Speierling wird freistehend bis etwa 20 m hoch, im Hochwald gelegentlich über 30 m, und kann als Einzelbaum Stammdurchmesser über 100 cm sowie ein Alter von bis zu 400 Jahren erreichen, in Mitteleuropa allerdings meist deutlich weniger.

Der Speierling hat eine rissige, kleinschuppige, graubraune Borke und besitzt bis zu 25 cm lange gefiederte Blätter. Von der verwandten Vogelbeere ist er durch seine deutlich größeren Früchte leicht zu unterscheiden.

Aus den im Mai geöffneten Blüten entwickeln sich im September/Oktobre 2–4 cm große birnen- bis apfelförmige grün-gelbliche Früchte, die sich sonnenseits oft rötlich färben und voll reif schokoladenbraun werden.

Sie können nach Größe, Form und Färbung von Baum zu Baum erheblich variieren.

Von Vögeln und Säugetieren aufgenommen werden, ihre meist je zwei Samen verbreitet.

Speierlinge vermehren sich aber in der Natur nur ausnahmsweise generativ durch Samen.

Wildapfel - Baum des Jahres 2013 - *Malus silvestris*

Der wilde Apfel oder auch Holzapfel oder gemeiner Apfel, hatte bereits 5000 v. Chr. eine große Bedeutung als Fruchtbaum. Er war Baum des Jahres 2013.

Für die Züchtung unserer heutigen Kultur-Sorten ist er eine der wichtigsten Ausgangsformen.

In der Natur ist der *Malus silvestris* u.a. eine wichtige Nahrungsquelle für viele Säugetier Arten.

Der Großstrauch wird bis 7 m hoch, bildet Stämme und ist anspruchslos.

Er benötigt nährstoffreiche, mäßig trockene bis feuchte, sandig-lehmige Böden, ist Kalk liebend, will keine Staunässe und will Sonne bis Halbschatten.

Der wilde Apfel trägt sehr kleine gelbgrün Früchte, die säuerlich schmecken und verzaubert mit seinen rosa-weißen Blüten Anfang Mai.

Er wird verwendet als Ziergehölz, Bienenweide, Vogelfutter- und Nistgehölz sowie für den Vogelschutz. Die Früchte sind gedörrt oder gekocht für den Menschen genießbar.

Schnittarbeiten sind zu vermeiden.



Wildbirne - Baum des Jahres 1998 - *Pyrus communis*

Der Birnenbaum, so wie er heute in unseren Obstgärten steht, war einmal ein kleiner, struppiger Baum mit dornenbesetzten Zweigen: die Wildbirne (*Pyrus communis* L.).

Wie alle Wildobstarten ist auch die Wildbirne sehr lichtbedürftig, zeigt nur ein geringes Höhenwachstum und hat daher von Natur aus nur an Waldrändern und auf Freiflächen eine Chance. Die Wildbirne ist sozusagen die Mutter aller Birnensorten und wird 5 bis 15 m hoch. Sie war Baum des Jahres 1998.

An den Boden und den Standort stellt sie keine besonderen Ansprüche, nur im Schatten fühlt sie sich nicht so wohl und ist durch den schlanken Wuchs als Alleebaum geeignet und industriefest.

Die Wildbirne „Beech Hill“ entwickelt sich zu einem mittelgroßen Baum von 8 bis 10 m Höhe. Sie ist als tiefwurzelnder Baum besonders als Windschutzgehölz geeignet.

Im Unterschied zur Kulturbirne ist die Wildform in der Jugend bedornt; viele kurze Seitenzweige enden mit einer empfindlich stechenden Spitze.

Im April - Mai zeigt sie ihre weißen Blüten, in jedem Falle vor dem Laubaustrieb. Die Blüten haben einen zarten Weißdornduft. Sie sind zwittrig und auf Fremdbestäubung von einem anderen Baum angewiesen.

Die echte Wildbirne hat nur etwa 3 cm große Früchte, die rundlich oder eiförmig sind (und daher gar nicht wie Birnen aussehen), im Reifezustand noch einen voll entwickelten Kelch tragen und an Stielen sitzen, die fast die Fruchtlänge erreichen.

Ab September reifen ihre Früchte und sind dann graugrün bis gelb mit einem herb sauren Geschmack. Als Wildgehölz findet sie stets ihren Platz in der Natur, wo sie für die Wildtiere ein wichtiger Futterspender ist.

Winterkirsche - japanische Zierkirsche - *Prunus autumnalis*

Die Schneekirsche „Autumnalis“ kann sowohl mehrtriebzig als Strauch oder eintriebzig als ein kleiner Baum mit Stamm heranwachsen.

In Strauchform wird sie selten höher als 4 m, als Kleinbaum können es auch 2 m mehr werden.

Sie ist ein sehr schöner Baum, der gerne als Haus-Baum gepflanzt wird, und gern auch völlig freistehend in größeren Anlagen, Heidegärten, Rasenflächen und Vorgärten vorkommt.

Mit ihrem willigen Triebgehölz findet sie größte Beachtung in innerstädtischen Grünanlagen, Pflanzbeeten und Kübeln in Fußgängerzonen und auf kleinen, geschützten Stadtplätzen.

Das Besondere an dieser Zierkirsche ist, dass sie neben ihrer Hauptblüte im April auch eine zweite schwächere Blüte im November oder sogar Dezember zeigt, sofern ein mildes Winterwetter herrscht.

Man kann diesen Baum zu Recht als Winterblüher bezeichnen.



Bochows Loos

Zibarte, Pflaumenunterart - *Prunus domestica* subsp. *prisca*

Die Zibarte ist eine Rarität, eine sehr alte Wildpflaumenart, die auch Gallerpflaume oder Scheißpfläumle genannt wird und schon seit späteltischer Zeit in Mitteleuropa beheimatet ist.

Heute sind die Wege, die zur Wiederentdeckung und erneuten Nutzung dieser oft unter „Primitivpflaume“ zusammengefassten uralten *Prunus*-Arten führen, nicht selten verschlungen.

Sie ist eine uralte Pflaumenart, die seit der Jungsteinzeit unverändert geblieben ist. Sie wuchs in wild vorkommenden Hecken um Äcker und Wiesen und fiel Mitte des letzten Jahrhunderts fast der Landwirtschaft zum Opfer.

Als Baum wird sie 5–6 m hoch. Sie ist selbstfruchtbar, sehr ertragreich und an Standort und Klima völlig anspruchslos sowie nicht anfällig für Krankheiten.

Im naturnahen Garten ist sie ein schönes Vogelnähr- und -Schutz-Gehölz.

Die Frucht ist kugelig, bis 3 cm groß, gelblichgrün mit hellblauer Bereifung, sehr gerbstoffhaltig, ähnlich der Schlehen. und nach dem ersten Frost leicht vom Strauch zu schütteln.

Gerettet wurde sie indirekt durch die Wiederentdeckung des Zibartenbrandes, einer teuren Obstbrandspezialität von außergewöhnlichem Geschmack und zartem Marzipanaroma.

Zibarten lassen sich neben den reinen Brennfrüchten für den hochpreisigen „Zibärtle“ auch gut als charaktervoller Fruchtaufstrich zubereiten.

Unser Altbestand



Buchsbaum - Buxus

Der Buchsbaum ist giftig und zwar in allen Teilen. Er enthält rund 70 Alkaloide. Dadurch kann man Teile von ihm aber auch in der Medizin nutzen, was heute aber kaum noch getan wird.

In der Homöopathie wird Buchsbaum öfter gegen Rheuma verordnet.

Schweine, die nur 500 g Buchsbaum gefressen haben, erlitten Atembeschwerden, Krämpfe mit erheblichen Schmerzen, etliche Tiere starben. Für Pferde sind 750 g Buchsbaumblätter tödlich. Auch Rinder und Kühe, insbesondere Jungtiere sind gefährdet. Buchsbaum ist weiterhin giftig für Hunde und Katzen sowie für Hasen, Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster sowie für Vögel.

Buchsäume können in unseren Breiten bis 8 Meter hoch werden und im subtropischen Gebieten sogar bis 20 Meter. In mitteleuropäischen Gärten findet man eher kleinere Buchsgewächse. Der Buchsbaum ist immergrün, sorgt also auch im Winter für Farbe im ansonsten meist grauen Garten. Am beliebtesten sind sie als Formschnittgehölze, in Kugelform, als Pyramide, Spirale, aber auch zu anderen kunstvollen Figuren geformt.

Der Buchsbaum ist eigentlich recht pflegeleicht. Hat er den idealen Standort und das bestmögliche Pflanzsubstrat erhalten, sind das gute Voraussetzungen für ein gutes Wachstum. Allerdings sollte der Buchsbaum regelmäßig geschnitten werden. Negativ zu vermerken wäre, das die Pflanzen von zahlreichen Krankheiten und Schädlingen bedroht werden. Deshalb sollte man immer mal nach dem Rechten schauen. Frühzeitiges Erkennen verhindert größere Schäden oder gar Ausfälle.

Der Buchsbaum ist wild sehr selten zu finden. Er gedeiht an Hängen und in lichten Wäldern. In Deutschland findet man den Strauch im Rhein-, Moselgebiet sowie in Teilen des Schwarzwaldes. Viel häufiger allerdings trifft man ihn als Zierstrauch in Gärten, Parks und auf Friedhöfen in verschiedenen Variationen.

Homöopathisch findet der Buchsbaum Anwendung bei Rheuma und Fieber. Man benutzte ihn früher auch als Chinin-Ersatz gegen Malaria. Das harte Holz verwendete man zu Drechslerarbeiten.

Roßkastanie- Aesculus

Die Gewöhnliche Rosskastanie ist ein sommergrüner Baum, der Wuchshöhen von bis zu 30 m erreicht.

Sie kann ein Alter von bis zu 300 Jahren erreichen. Der Baum ist in der Jugend raschwüchsig und bildet einen kurzen, vollholzigen Stamm mit runder und breiter Krone aus.

Alte Bäume erreichen Stammdicken bis zu einem Meter. Der Stamm ist immer nach rechts drehwüchsig und von einem gelblichweißen, kernlosen Holz. Sie kann einen Nass Kern ausbilden.

Wie alle Rosskastanien ist die Gewöhnliche Rosskastanie ein Flachwurzler, mit weitreichendem, starkem Wurzelwerk. Die Triebe sind dick und bräunlich-grau mit auffallender, fünf- bis neunspuriger Blattnarbe.

Die Borke ist bei jungen Bäumen hellbraun bis braun und glatt, später wird sie manchmal etwas rötlich, und ältere Bäume haben eine graubraune, gefelderte Borke, deren grobrissige Platten sich aufbiegen und in Schuppen abblättern.

Die fingerförmig zusammengesetzten Laubblätter sind sehr groß, oberseits sattgrün, kahl, schwach glänzend und unterseits hellgrün mit filzigen Adern.

Die Knospen sitzen gegenständig, mit einer auffallenden großen und dicken Endknospe, die eikegelig-spitz, mehrschuppig, glänzend und klebrig ist. Die Knospen erscheinen im Herbst.



Scheinakazie - Robinia pseudoacacia

Ursprünglich aus Nordamerika stammend, wurde sie seit über 300 Jahren überall in Europa in Parks und Gärten gepflanzt und ist längst auch wild sehr weit verbreitet.

Die Gewöhnliche Robinie begrünt sich erst sehr spät im Frühjahr.

Die Gewöhnliche Robinie, auch verkürzt Robinie, Weiße Robinie, Falsche Akazie, Scheinakazie, Gemeiner Schoendorn oder Silberregen genannt, ist ein sommergrüner Baum mit rundlicher oder locker schirmartiger Krone, der im Freiland Wuchshöhen von 12 bis 20 m und im geschlossenen Bestand Wuchshöhen von 20 bis 30 m erreichen kann. Die Borke des Stamms ist graubraun bis dunkelbraun, tief gefurcht und häufig netzig-längsrissig. Die Äste stehen gedreht an einem kurzen Stamm, der zur Ausbildung einer Doppelkrone neigt. Der Baum ist weitgehend winterfrosthart.

Während der Blütenstands-Bereich und die Krone meist ohne Dornen sind, sind besonders an den Schösslingen die Nebenblätter zu bis 3 cm langen, rotbraun gefärbten Dornen umgebildet.

Die Blüten der Gewöhnlichen Robinie erscheinen in den Monaten Mai bis Juni. Jeweils 10 bis 25 der stark bergamotteartig duftenden Blüten sind zusammengefasst in zwischen 10 und 25 Zentimeter langen, hängenden traubigen Blütenständen an den jungen Zweigen.

Die Schmetterlingsblüten bieten reichlich Nektar und werden daher von vielen Insekten aufgesucht. Nektar und Staubbeutel werden gleichzeitig reif. Setzt sich ein Insekt auf die Blüte, tritt zuerst die Narbe heraus, die eventuell mitgebrachten Pollen vom Bauch abbürstet. Es werden seitlich stark abgeflachte Hülsen gebildet.

Sie sind rotbraun, kurz gestielt, etwa fünf bis zehn Zentimeter lang und einen Zentimeter breit.

Diese Samen, die im September ausgereift sind, sind sechs bis sieben Millimeter lang, braun, glatt und sehr hartschalig. Die sie umgebende Hülse reißt allmählich während des Winters entlang der Rücken- sowie der Bauchnaht auf.

Da die Früchte mitunter bis in das nächste Frühjahr am Baum hängen bleiben, zählt die Gewöhnliche Robinie zu den sogenannten Winterstehern.

Schwarzerle - Alnus glutinosa

Keine einheimische Baumart ist besser in der Lage auf nassen Standorten zu wachsen als die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), die auch Roterle bezeichnet wird.

Intakte Erlenbrüche sind in Folge der Entwässerung selten geworden und gelten als die am stärksten gefährdete Waldgesellschaft Mitteleuropas.

Sie erreicht eine Höhe von bis zu 28 m und einen Stammdurchmesser von knapp einem Meter. Ihr Höchstalter beträgt nur 100 - 120 Jahre.

Sie bildet eine breit kegelförmige und relativ lockere Baumkrone. In der Jugend wachsen die Bäume sehr schnell, dann sind Höhenzuwächse des Mitteltriebes bis zu 1 m pro Jahr möglich. Alte Baumstümpfe der Roterle bleiben lange Zeit austriebsfähig. Der Stamm wächst in Waldkulturen geradschaftig und durchlaufend Astfrei.

Bei Lichtzufuhr, im Einzelstand oder bei starkem Kronendruck, werden jedoch schlafende Augen aktiviert und Seitenäste ausgebildet.

Sie ist eine frost-, überflutungs- und nässeresistente Pionierbaumart und der wichtigste einheimische Baum entlang von Bachläufen und in sumpfigen Feuchtgebieten mit hoch anstehendem Grundwasser (Bruchwald).

Schwarzerlenholz ist leicht bearbeitbar. Weil es gut zu färben (beizen) ist, wird es für Imitate von „Edelhölzern“ verwendet.

Auch als Modellholz (bspw. für Gießereien), Schnitzholz, Zigarrenkistenholz, Bilderrahmen, Profilleisten wird es gebraucht.



Wald-Geißblatt - *Lonicera periclymenum*

Das Wald-Geißblatt ist ein winterkahles Klettergehölz, eine Liane. Im Gegensatz zu den meisten anderen Winde-Pflanzen – aber ähnlich wie in unserer Flora der Hopfen, die Schlingknöteriche und die Schmerwurz – ist es ein Rechtswinder, also von oben betrachtet im Uhrzeigersinn windend. Außerdem ist es ein Tiefwurzler.

Die Blüten ruhen unter den warmen und hellen Tageszeiten und entfalten erst am Abend ihre volle Pracht.

Die Blüten sind streng vormännliche „Eigentliche Lippenblumen“ und stehen in gestielten, kopfigen Zymen. Die Besucher werden durch Staubbeutel und Narbe auf ihrer Bauchseite berührt.

Die Art ist eine typische Nachtschwärmer-Blume, d. h. die Blüten öffnen sich erst abends gegen 19 Uhr mit starkem Duft und werden meist von Eulenfaltern und langrüsseligen Schwärmern, die mit ihren langen Saugrohren die Blüten bestäuben können, besucht.

Dazu haben die Blüten ölige glatte Lippen und bis zu 4 cm lange Kronröhren.

Es ist ein Farbwechsel der Blüten von Rot über weiß nach gelb festzustellen.

Der Nektar ist bei reichlicher Absonderung auch für langrüsselige Hummeln zugänglich. Der Pollen der herausgestreckten Staubbeutel ist auch für Schwebfliegen erreichbar. Blütezeit ist von Juni bis August.

Durch die roten Beeren wird die Verdauungsausbreitung der Pflanze gefördert. Fruchtreife ist von August bis September.

Die vegetative Vermehrung erfolgt durch unterirdische Ausläufer.

Weißdorn - *Crataegus monogyna*

Der eingriffelige Weißdorn ist ein wichtiges Wildgehölz. Er hat einen großen Nutzen für die Tierwelt als Bienen- und Vogelfutter. Für den Menschen ist diese Pflanze als Heilpflanze (Herzmittel) von Bedeutung.

Aber auch als Windschutzgehölz ist der Weißdorn gut einsetzbar und von unschätzbarem Wert.

Der eingriffelige Weißdorn unterscheidet sich vom Zweigriffligen durch die Anzahl der Griffel in der Blüte und die Anzahl der Kerne in den Früchten.

Der eingriffelige Weißdorn hat ein Griffel in der Blüte und einen Kern in der Frucht.

Der zweigrifflige Weißdorn hat jeweils zwei (bis drei) Griffel in der Blüte und zwei (bis drei) Kerne in der Frucht.

Wuchs: Großer Strauch, bis 5 m hoch werdend.

Blatt: Stumpf dunkelgrüne, fast runde Blätter. Herbstfärbung bronzefarben ab Oktober bis November.

Blüte, Frucht: Weiße Doldenrispen im Mai nach dem Laubaustrieb. Nur ein Griffel in der Blüte!

Eiförmige, beerenähnliche Früchte ab August. Essbar, aber mit fadem Geschmack.
Frucht mit nur einem Kern!

Boden, Standort: Alle Gartenböden, anspruchslos. Sonne bis Halbschatten

Verwendung: Hecken, Wildgehölz.

Besonderheiten, Pflege: Gut schnittverträglich.



Wilde Brombeere - Rubus fruticosus

Im botanischen Sinne sind die Früchte der Wilden Brombeere keine Beeren, auch wenn sie so aussehen.

Die Wilde Brombeere wächst meistens vielverzweigt auf eine Höhe von 200 - 300 cm und ist mit vielen Stacheln bewehrt. Brombeeren wachsen an stacheligen Sträuchern, die häufig an Waldrändern und Lichtungen anzutreffen sind.

Ihre gefiederten, dunkelgrünen Blätter zeigen nicht immer eine Herbstfarbe, aber wenn, fällt diese gelborange- bis bronzefarbenden auf.

Sie lieben humosen Gartenboden, Sonne bis Halbschatten und sind geeignetes Vogelnährgehölz und für Randbepflanzungen.

Diese Wildform trägt von Juni bis August weiße Blüten, die in seltenen Fällen auch rosa getönt sein können. Sie sitzen im September/Oktobre am Strauch, haben eine blauschwarze Farbe und sind reich an Vitamin A und C. Sie schmecken süß-säuerlich.

Das Naschen direkt vom Strauch ist zwar verlockend, aber durch die Gefahr des Fuchsbandwurms durchaus gefährlich. Eine Gefährdung kann aber bei der Ernte wilder Brombeeren ausgeschlossen werden, wenn nur Früchte ab etwa Kniehöhe geerntet werden und außerdem alle Brombeeren zuhause erst gut mit Wasser gereinigt werden.

Doch nicht nur die Früchte der Brombeeren sind wertvoll. Aus den Blättern kann man einen heilkräftigen Tee zubereiten, der vor allem gegen Durchfall verwendet werden kann.

Brombeerblätter Tee eignet sich auch als Haus-Tee.

Zimthimbeere - Rubus odoratus

Die Zimthimbeere stammt aus Nordamerika und siedelt dort in Gehölzfluren, lichten Gebüsch oder an Wegesrändern. In Mitteleuropa ist sie schon seit dem 17. Jahrhundert in Kultur.

Es sind kräftige, bis 3 m hohe, laubabwerfende Sträucher mit aufrechten, verholzenden Stämmchen, die eine typische, blass-braune, abschliffende Rinde ohne Dornen haben.

Sie ist äußerst pflegeleicht und wächst problemlos auch ohne große Pflege.

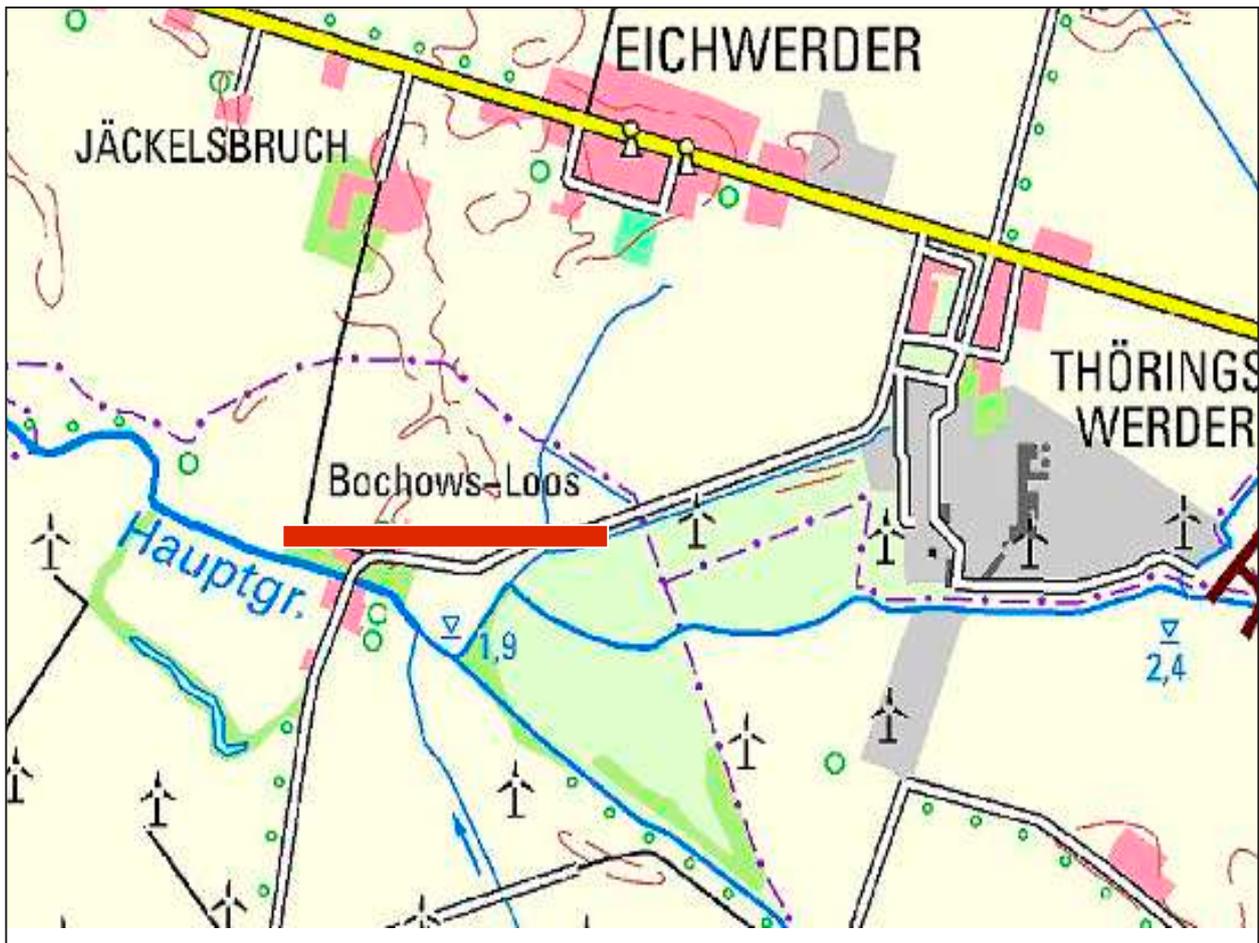
Die großen, 5-lappigen Blätter können bis 25 cm breit werden und sind unterseits behaart.

Die Blüten duften, sind bis 5 cm im Durchmesser und leuchten rosa-rot. Nur gelegentlich bilden sich in Mitteleuropa die flachen, rot bis orange-farbenen Früchte.

Die Zimthimbeere wird auch wohlriechender Himbeerstrauch genannt, was an den zahlreichen purpurfarbenen Blüten liegt, die diese Pflanze von Juni bis Juli trägt.

Bei ihren Früchten handelt es sich um rote Himbeeren, die essbar sind, jedoch etwas fader als die üblichen Himbeer-Sorten schmecken. Sie eignen sich zur Kompott Zubereitung.

Die Blüten ziehen besonders Hummeln an und sind während des Sommers eine hervorragende Bienenweide.



Erarbeitet und zusammengestellt

L. R. Tesch

1. und 4. Umschlagseite

Aufnahmen vom Gartenprojekt in Bochows Loos

Eine Quellensammlung aus:

Baumschule Eggert; Baumschulen Ewald Fischer; Baumschule Sosinski; Baumschule Hauenstein Rafz; Baumschule Horstmann; „Pflanz mich“; <http://www.blumeninschwaben.de/index.htm>; <http://www.naturagart.de/>; http://laubhecken_infobl_garten.pdf; [https://Forstbaumschule – Wikipedia.htm](https://Forstbaumschule-Wikipedia.htm); [https://Alte Obst- und Wildobstgehölze _ Manufacturum Online Shop.htm](https://Alte-Obst-und-Wildobstgehölze-Manufacturum-Online-Shop.htm); <https://www.manufacturum.de/apfelbaeume-birnenbaeume-c172809/>

Redaktion

Hartmut Wolter

Zu erwerben über

Hartmut Wolter

IPG Kesselberg e.V., Flakenstraße 28, 15537 Erkner, Fon: 03362 7000377

www.kesselberg-ev.de / kesselberg-ev@t-online.de

Raum für Notizen

